Der Rennweg – Grenze und magischer Ort

I. Was ist der „Rennweg“?

Der Oberliezheimer Rennweg ist der historische Grenzverlauf zwischen der Grafschaft Oettingen im Norden und dem bayerischen Fürstentum Pfalz-Neuburg im Süden.

Der Begriff „Rennweg“ leitet sich aus dem althochdeutschen Wort „rain“ ab, was so viel wie „Grenze“ oder „Waldrand“ bedeutet. Eine zweite mögliche Erklärung könnte auf das mittelhochdeutsche Wort „rennen = rinnen“, d. h. fließen, zurück gehen. Demzufolge bildet der Rennweg eine Wasserscheide zwischen dem kleinen Fluss Kessel und der großen Donau. Ob nun der Ursprung des Wortes „Rennweg“ von „rain = Grenze“ oder von „rinnen = fließen“ kommt, ist nicht sicher überliefert. Beide Erklärungen sind schlüssig.

Wie eine Reihe bekannter anderer Rennwege, der „Rennsteig“ in Thüringen, der „Rennweg“ in den Tauern oder in der Rhön markierte auch unser nordschwäbischer Rennweg über Jahrhunderte in erster Linie eine Territorialgrenze, nämlich die zwischen der Grafschaft Oettingen im Norden und dem Herzogtum Pfalz-Neuburg im Süden. Verwaltungssitz und neben Neuburg an der Donau sozusagen die zweite Hauptstadt des Gebietes Pfalz-Neuburg war von 1505 – 1806 Höchstädt an der Donau.

II. Der Verlauf des Rennwegs

Mit dem Rennweg, seiner Geschichte und vor allem mit seinem Verlauf haben sich auch die Historiker gerne beschäftigt. So lautet die Beschreibung von Reinhard H. Seitz 1966 in dem Werk „Historisches Ortsnamenbuch des Landkreises Dillingen“ wie folgt:

„Höhenweg, welcher an der Kessel zwischen Brachstadt und Oppertshofen beginnt, dem Rannenbergbach folgt, südlich an Buch am Rannenberg vorbei in westlicher Richtung bis Oberliezheim verläuft, diesen Ort in zwei ungleiche Hälften teilt, hier auf ein kurzes Stück nach Norden einbiegt, um dann wieder eine westliche Richtung einzuschlagen, südlich von Amerdingen erneut nach Norden umbiegt und direkt auf Amerdingen zuführt“.

Arnulf Häffner schrieb 1970 in: „Der Daniel“:

„Der Rennweg beginnt bei der alten Furthmühle nächst Erlingshofen-Donaumünster. Von dort zieht er am westlichen Kesselufer über die Bergmühle hinaus und erreicht westlich schwenkend nach 1 km den Liezheimer Forst. Bei der Höhe 538 tritt er in den Waldort Heiligkreuz ein. Wahrscheinlich lag der Verlauf früher etwas weiter nördlich, da die Ost-West-Schneise erst um 1870 angelegt wurde. Vom Südosteck der heutigen Abteilung Brennholz an ist der weitere Verlauf gut erkennbar. Der Rennweg zieht ziemlich genau westlich, später nordwestlich bis zum Dorf Oberliezheim, durchläuft dieses nach Norden

schwenkend, um ungefähr nach 400 Metern wieder in westlicher Richtung die Flur zu verlassen und in den Liezheimer Forst einzulaufen. Zwischen den Waldorten Birkenbühl, Hochholz, Brunnholz im Süden und Franzenholz, Hiefhau im Norden greift der Rennweg immer weiter nach Westen vor. Jene südlich gelegenen Waldabteilungen sind übrigens schon vor 400 Jahren als `im Pfälzischen Territorium gelegen` bestätigt. Die Strecke bildet nun nahezu 4 km hindurch die Begrenzung zwischen Oettingischem Waldbesitz und altem bayerischem bzw. Kloster Unterliezheimschem Wald. Ein markanter Punkt wird ungefähr 50 m westlich des Waldortes Hohenburger Spitz erreicht: die `Drei Steine`.

III. Historische Daten

1403: früheste urkundliche Nennung des Rennweges; evtl. war er schon im hohen Mittelalter eine Wildbanngrenze, die möglicherweise bis in die karolingische Kaiserzeit zurückreichte. In einer Urkunde vom 8. September 1403 wird von einer Grenzstreitigkeit berichtet und Wilhelm Ritter von Eglingen als Zeuge genannt: „…von der wiltpann wegen zwischen der Herschaft zu Hochstetten (Höchstädt) und zu Ötingen han ich nye anders gehort, … also das der tail gen der tonaw (Donau) zu Hochstetten zugehore und der tail gen dem Rieß der herschaft zu Ötingen. …“

1419: In einem Schreiben Kaiser Sigismunds an Oettingen wird wieder der Rennweg als Grenze zwischen den Grafschaften Oettingen und Dillingen genannt: Von der Donau und dem Nebelbach herauf zieht sich der Grenzverlauf „…biß an den Retzlinsbrunnen den rechten Steyg, allz der Retzlinsbrunn entspringet. Von dem … biß gen Oedenlietzheim, an die kirchen, die auff dem rennweg ligt von demselben biß an den roten Wichstein gen Ahmerdingen unden in dem dorffe. Von demselben den bach auff, und last Ahmerdingen zu der rechten hand, biß gen Eglingen für den Raelstock an den markstein. …“

1512 / 1533 / 1557: Der „Rennweg“ taucht unter den Bezeichnungen „Rennstrass“, „Rennstrauß“ und „Rennweg“ bzw. „Rennweeg“ auf.

1560: Eine besondere Rolle in der Geschichte des Rennwegs spielt Oberliezheim, auf 530 Metern Meereshöhe auf den südlichen Anhöhen gelegen, die das Kesseltal vom Donautal abtrennen. Oberliezheim ist der einzige Ort, den der Rennweg durchquert und den er seit Jahrhunderten geteilt hat. Das stellt schon insofern eine Besonderheit dar, als der Rennweg ansonsten überwiegend im Wald verläuft. Einige Hundert Meter nördlich von Oberliezheim verlässt er jedoch den Wald, wendet sich fast rechtwinklig nach Süden, verläuft mitten durch das Dorf und geht weiter in Richtung Südosten, um dann wieder die bekannte West-Ost-Richtung weiter zu verfolgen. Anton Steichele, der Augsburger Bistumshistoriker aus der 2. Hälfte des 19. Jh., schreibt zu Oberliezheim: „Ober-Liezheim ist eine Rodung aus Bergwald. Der alte Rennweg, welcher, die Ortschaften Öttingen und Dillingen scheidend, einst über den Höhenzug nördlich des Donauthals lief, zog in der Art mitten durch Ober-Liezheim, daß der nördliche Theil des Dorfes sammt Kirche und Pfarrhof

auf Öttingischen, der südliche auf Dilligischen, später Pfalz- Neuburgischen Grund zu stehen kam.“

Eine Geschichte zu dem Dorf Oberliezheim im Zusammenhang mit dem Rennweg soll an dieser Stelle nicht vergessen werden: Der Rennweg, der von Norden und Süden her über die Äcker und Felder in das Dorf führte und es teilte, ging nach alter Kunde nicht nur mitten durch einen Stadel, wie dies 1560 schriftlich niedergelegt ist. Nein, er teilte sogar die Wirtschaft des Ortes und genau genommen sogar die Gaststube in zwei Hälften. Ein Teil der Gastwirtschaft gehörte zu Oettingen, der andere zu Pfalz-Neuburg.

Folgende Geschichte ist dazu bis heute bekannt und wurde über Generationen auch den Schulkindern im Kesseltal erzählt: Der frühere Rennweg verlief nicht nur mittig durch Oberliezheim, sondern auch mittig durch die Oberliezheimer Schimmelwirtschaft. Das heißt, das Gastzimmer war auf der Seite des Fürsten Oettingen-Wallerstein und das Nebenzimmer gehörte zu den Pfalzgrafen-Neuburg. Hatten also die Gaststättenbesucher und Zecher zum Beispiel die mitternächtliche Sperrstunde überschritten und es kamen die Oettinger Zöllner oder Kontrolleure, so nahmen diese schnell das Bierglas in die Hand und wechselten ins Nebenzimmer. Dort war also für die Oettinger kein Zugriff. Umgekehrt war es genauso: Kontrollierten die Pfalzgraf-Neuburgischen, so wechselten die Zecher schnell ins Gastzimmer!“

1574: Ein Lehenbrief des Pfalzgrafen Ludwig bey Rhein, des damaligen Herzogs in Bayern, bezeugt die hohe Obrigkeit auf den Gütern zu Oberliezheim jenseits des Rennweges für den Helias Dollinger von Undersperg als Lehenträger des Conrad Freiherr von Bemelberg und Hohenburg.

1591: Nachdem fortwährenden Grenzstreitigkeiten einigte man sich darauf, dass man eine Reihe von Grenzsteinen mitten auf dem Rennweg setze. Vom 3. bis 7. Mai 1591 wurden 30 große Grenzsteine gesetzt. Von diesen sind heute noch knapp 20 vorhanden. Die Steine waren mit durchschnittlich etwa 80 cm deutlich größer als sonst übliche Grenzsteine. Sie standen in einem Abstand von ungefähr 400 Metern und zeigten auf der Nordseite das Wappen der Grafschaft Oettingen sowie ein „O“ für Oettingen, auf der Südseite das bayerische Rautenwappen und ein „P“ für Pfalz-Neuburg.

1652/53: Weil der Rennweg in den schrecklichen Jahren des Dreißigjährigen Krieges ganz „verwachsen“, also eingewachsen und überwuchert war, fand 1652/53 eine gemeinsame „Schnehung und Aushauung des Rennweges“ statt.

1699: Adam Freiherr von und zu Diemantstein, Obrist und Falkenmeister zu Pfalz-Neuburg, erhielt die hohe Jagd am Rennweg bei Liezheim vom Wald „Büchle“ bis zu den Drei Steinen auf Lebensdauer übertragen bekam.

1730: Nachdem 1730 der letzte Ritter von Diemantstein verstorben war, erbat sich Freiherr Schenk von Staufenberg zu Amerdingen diese Gnade der hohen Jagd am Rennweg.

1798: Längs des Rennwegs wurden von beiden Seiten her bewaffnete Nachtstreifen mit Militär- und Jagdkommandos angeordnet. Grund hierfür waren die zahlreichen Wilderer und „andere suspekte Personen wie Vagabunden“, die in den unruhigen Zeiten nach der Französischen Revolution noch häufiger auftraten als in den „normalen“ Zeiten. An dieser Stelle bietet sich noch gut ein kleiner rechtsgeschichtlicher Exkurs an:

Der Rennweg war im Mittelalter und in der frühen Neuzeit eine sogenannte Freiung. Dies bedeutete, er war ein Gebiet, in dem die Befreiung von sonst gültigen Rechtsvorschriften galt. Wer sich direkt auf dem Rennweg befand, der war vor rechtlicher Verfolgung geschützt, vergleichbar mit dem Asyl, das Straffällige oder Verfolgte in Kirchen genossen. Diese Rechtsvorschrift geht bis in die germanische Zeit zurück und sollte wohl einer Schnelljustiz oder Blutrache, wie sie im Fehdewesen verbreitet war, entgegen wirken.

Freiungsgrenzen waren oftmals mit Grenzsteinen markiert. Das Prinzip der Freiungen gab es bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Erst dann wurden sie im Sinne der Gleichheit vor der Justiz und einer festen Gerichtsprozessordnung abgeschafft. Auf jeden Fall schützte der bis zu acht Meter breite Weg als Freiung vor einer unmittelbaren Gefangennahme. Und dann war er ja zudem noch Grenze zweier Herrschaftsgebiete, über die auch etwaige Verfolger von der einen oder anderen Seite nicht einfach hin- und herwechseln durften.

1805: Neuvermessung der Hölzer des oettingischen Gebiets jenseits der Wörnitz und des Rinnwegs (Rennwegs).

IV. Mehr als nur eine Grenze

Eine politische Grenze: Der Rennweg bildete seit vielen Jahrhunderten eine politische Grenze zwischen der Grafschaft Oettingen im Norden und dem bayerischen Fürstentum Pfalz-Neuburg im Süden. An den Drei Steinen südlich von Amerdingen traf diese Grenze dann auch noch auf den Herrschaftsbereich des Fürstentums Taxis. Eine ganze Reihe von Gemeindegrenzen folgt auch heute noch dem Verlauf des Rennwegs.

Eine Sprachgrenze: Zwischen dem „Kesseltaler Schwäbisch“ mit seinem südrieserischen Einschlag und dem „Donauschwäbisch“, wie ab Unterliezheim gesprochen wird. So heißt z. B. der Nebel im Kesseltal „Näbel“, im Donautal „Neabl“ und während er im Hochdeutschen „geht“, sagt man im Kesseltal „er got“ und im Donautal „er gaut“.

Eine kulturelle Grenze, die insbesondere in der Kleidung zum Ausdruck kommt. So waren der Rieser Kittel und die dazugehörige Kopfbedeckung in den evangelischen Dörfern des oberen Kesseltales weit verbreitet, wogegen sie im Donautal praktisch keine Rolle spielten.

Eine Wasserscheide zwischen den nordwärts fließenden Bächen, die in die Kessel fließen (u. a. Bauernbach, Köhrlesbach, Wildbach, Sinnenbach), und den südlich direkt zur Donau abfließenden Bächen (u. a. Brunnenbach, Nebelbach, Reichenbach).
Eine Wettergrenze zwischen dem tiefer gelegenen Donautal und dem deutlich höher gelegenen Kesseltal.

V. Sagen und Legenden entlang des Rennwegs

Es gibt eine ganze Reihe von Sagen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Rennweg stehen. Der Weg und seine Umgebung beflügelten die Phantasie der Bewohner der umliegenden Ortschaften und inspirierte sie. So verwundert es nicht, dass manche Sage entstand und auch manche Wandersage auf den Rennweg umgedichtet und weitererzählt wurde. Die Sage vom wilden Gjäg, vom wilden Reiter oder vom Hausierer, welche beide ihre Seele dem Teufel verschrieben, oder die Sage von der unheimlichen Geisterfuhre erinnern dabei an längst vergangene Zeiten und geben einen gleichzeitig einen Einblick in das Denke und Fühlen unserer Vorfahren.

VI. Der Rennweg heute

Welche Bedeutung hat der Rennweg heute, im 21. Jahrhundert noch? Heute noch folgen die Gemarkungsgrenzen der Gemeinden Amerdingen, Finningen, Bissingen, Lutzingen und Tapfheim dem Verlauf des Rennweges, so dass er diese Funktion einer politischen Grenzziehung nach wie vor innehat.

Der Rennweg mit seinen einst 30 großen Grenzsteinen, dem immer noch sichtbaren Verlauf über weite Strecken und dem markanten Punkt der Drei Steine ist auch heute noch ein bedeutendes kulturelles Zeugnis unserer Geschichte und unserer Vorfahren. Das Landesamt für Umwelt in München bezeichnet die Steine entlang des Rennwegs als „kulturlandschaftlich besonders wertvoll“.

Eine immer größere Rolle spielen die Wälder entlang des Rennwegs und damit auch der Rennweg selbst für den Bereich der Naherholung und des wachsenden Tourismus. Wer hier unterwegs ist, findet beim Wandern, Nordic Walking, Rad fahren, Reiten und bei geeigneten Schneeverhältnissen sogar beim Skilanglauf oder beim Skilift in Oberliezheim Ruhe, Erholung und Freude.

© Helmut Herreiner